Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 96. Abend=Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Dinstag, den 8. Februar 1887.

Der Kriegslärm.

Berlin, 7. Februar.

Das Schöffengericht in Potsdam hat heute den Redacteur, der die falsche Nachricht von der Erschießung des Militärbevollmächtigten Villaume gebracht hatte, wegen groben Unfugs zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Das Urtheil mag gerecht sein, ich will es nicht untersuchen. Aber jedenfalls werden heute eine Menge Artikel geschrieben, die größeren Nachtheil stiften und aus einer frivoleren Gesinnung hervorgehen, als jener. Es werden Artikel geschrieben, die im Auslande den guten Ruf Deutschlands erschüttern müssen, daß es ein Land sei, von welchem eine Störung des europäischen Friedens nun und nimmermehr ausgehen werde.

Im Jahre 1875 hat Fürst Gortschakow sich in eine Positur geworfen, als sei er es gewesen, der durch einen Machtspruch Deutschland zurückgehalten habe, das friedliche Frankreich zu überfallen. Es war eine thörichte Anmaßung des altersschwachen russischen Kanzlers, eine solche Behauptung aufzustellen. In den politisch denkenden Kreisen Deutschlands weiß man sehr genau, daß Deutschland damals an eine Friedensstörung nicht von fern gedacht hat. Allein in politisch urtheilslosen Kreisen und im Auslande spukt jene Legende noch immer, und ihre Verbreitung war dadurch ermöglicht, daß ein Theil der deutschen Presse eine Haltung angenommen hatte, als sei der Krieg in Sicht. Da Frankreich sich damals genau ebenso friedfertig verhielt, wie Deutschland, so konnten solche Aussprüche nur dahin erklärt werden, daß Deutschland einen Krieg suche. Man kann von dem Auslande nicht verlangen, daß es zwischen autorisirten und nicht autorisirten Artikeln der deutschen Presse ebenso genau unterscheide, wie wir das zu thun gewöhnt sind.

Der Reichskanzler hat im Reichstage mit aller Bestimmtheit die friedfertige Gesinnung der jetzigen französischen Regierung anerkannt. Er hat zugleich zu allgemeiner Befriedigung die Versicherung abgegeben, daß Deutschland sich niemals entschließen werde, einen Krieg zu beginnen, auch nicht zu dem Zwecke, um einen angeblich in späterer Zeit unvermeidlichen Krieg unter günstigeren Zeitverhältnissen zu beginnen. Es ist schwer begreiflich, daß Leute, welche die diplomatische Autorität des Reichskanzlers fortdauernd im Munde führen, auf ihre eigene Hand eine Freischärler=Politik treiben, die seinen Intentionen zuwiderläuft.

Die Franzosen sind ein reizbareres Geschlecht als wir; das liegt in ihrem Naturell, für welches keine Nation verantwortlich gemacht werden kann. Es wäre nicht zum Erstaunen, sondern nur zum Beklagen gewesen, wenn der heftigen Sprache deutscher Blätter in der französischen Presse eine noch heftigere Antwort gefolgt wäre, und wenn so die Gefahr eines Zusammenstoßes vorbereitet worden wäre. Das ist zum Glück nicht geschehen. Die französische Friedensliebe hat die schwere Probe, auf welche sie gestellt worden, gut bestanden. Es ist als ob Deutsche und Franzosen die Rollen gewechselt haben. Ich kann nur nicht finden, daß wir bei dem Rollenwechsel gewonnen haben.

Wir sind für den Kriegsfall so gut gerüstet, wie unsere anerkannten Autoritäten das für nöthig gehalten haben. In Beziehung auf Stärke der Aushebung, Mittel der Heeresunterhaltung, Bewaffnung und Befestigung ist der Heerverwaltung kein Wunsch abgeschlagen worden. Was für den unerwünschten Fall geschehen konnte, ist, geschehen. Die Verbreitung von Kriegsbesorgnissen macht uns nicht wehrfähiger, aber sie schwächt unsere Finanzkraft, die doch auch ein Element unserer Stärke ist. Und darum halte ich die Verbreitung grundloser Besorgnisse für schlechthin unpatriotisch.

Politische Uebersicht.

Breslau, 8. Februar.

Die Rede, welche Herr Windthorst am Sonntag in Cöln gehalten hat, liegt bisher nur in kurzer telegraphischer Skizzirung vor, doch läßt sich bereits daraus erkennen, daß das Auftreten des Führers der Centrumspartei nichts weniger als Entmuthigung verrieth. Er stellt sich — so sagt die „Voss. Ztg." — dem nach Meinung der Cartellpresse gegen ihn losgelassenen Stier sofort entgegen und zeigte ohne viel Mühe, daß es gar kein Stier, sondern ein Schlachtroß für ihn sei, welches der Papst selber ihm gesendet. Wenn Jemand Ursache habe, über die Jacobini'sche Note zu jubeln, so sei es die Centrumspartei, denn der Papst billige nicht nur die Fortdauer der „Fraction", sondern auch die der „Personen" des Centrums, da er seine Zustimmung zu der angebotenen Mandatsniederlegung entschieden verweigert habe. — Die „Köln. Ztg." findet nur Worte des Hohns für Herrn Windthorst, „welcher das Banner der Empörung gegen den Papst im Winde wehen läßt". Ueberhaupt ist die gouvernementale Presse voll Entrüstung über die Frechheit des Centrums, welches es wagt, sich dem Willen des Papstes zu widersetzen. Die „Post" überschreibt ihren Leitartikel „Roma locuta est"; und nennt die Note des Cardinals ausdrücklich: „nicht mehr und nicht weniger als ein klar und logisch entwickeltes Programm für katholische Politik im Deutschen Reiche". Aus den Worten der Note: „dem Centrum ist als politische Partei stets Actionsfreiheit eingeräumt worden", zieht die „Post" die merkwürdigsten Schlüsse. Sie schreibt:

> Was man einräumt, ist ein freies Geschenk, das der gütige Geber sofort zurücknehmen kann, wenn Mißbrauch damit getrieben wird. Nur einem Hörigen oder Untergebenen kann etwas eingeräumt werden, nicht einem Unabhängigen, und darum folgt der deutliche Nachsatz: So bald es sich um die Interessen der Kirche handelt, würde das Centrum als politische Partei dieselben nicht nach eigener Anschauung vertreten können.

Die „Germania" macht auf eine Mittheilung aufmerksam, welche der Pariser „Monde" unmittelbar vor der Veröffentlichung der Note aus Rom brachte, und welche folgendermaßen lautete:

> Das Dementi bestätigend, welches ich bereits der Behauptung entgegengesetzt habe, daß der h. Stuhl, gemäß gewissen deutschen Journalen, eine Pression auf das Centrum ausgeübt habe, kann ich noch zufügen, daß im Gegentheil ein Document existirt, welches die Festigkeit und den Eifer anerkennt, die das Centrum stets in der Vertheidigung der Rechte und der Interessen der Kirche bewiesen hat. Eine Declaration, welche ohne Zögern in den katholischen Organen Roms erscheinen wird, wird die Zerstreuung jeder Unsicherheit vollenden.

Die „Germania" fragt nun:

> Sollte diese in Rom bestehende Absicht nicht der Grund gewesen sein, weshalb man von preußischer Seite die Jacobinische Depesche veröffentlichen ließ, um dieselbe erst ohne eine, die Fructificirungen unmöglich machende „Declaration" in die Discussion zu werfen? Die Zeit der Veröffentlichung würde für die gouvernementalen Zwecke, das Centrum zu zerstören, doch sonst wohl etwas später gewählt worden sein, so nahe vor den Wahlen, daß thatsächliche Aufklärungen und Erläuterungen in Preßorganen und Versammlungen des Centrums nicht mehr möglich gewesen wären, während die gouvernementalen Organe wenigstens einmal das Nöthige zum Zwecke der Tendenz hätten sagen können.

Der „Neisser Zeitung" wird aus Rom, 4. Februar, geschrieben:

> Auf Grund einer zuverlässigen Mittheilung kann ich Ihnen folgende Aeußerung des heiligen Vaters über das Centrum verbürgen, die derselbe vor wenigen Tagen gethan hat: „Ich anerkenne, daß das Centrum als politische Fraction in seiner Handlungsweise frei ist, und ich anerkenne die absolute und dauernde Nothwendigkeit der Existenz des Centrums, weil es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Interessen der Kirche zu vertreten; denn da es in einem gemischt=religiösen Staate unausbleiblich ist, daß religiöse Reibungen entstehen, so ist es nothwendig, daß eine parlamentarische Partei die Interessen der katholischen Kirche vertrete."

Wie die „Zeitung für Hinterpommern" mittheilt, hat Herr v. Hammerstein am 3. Februar in Stolp in einer Wählerversammlung gesprochen und dabei offen seine Ansichten über Einführung des Monopols verkündet. Das Reich, so sagte er, habe die Pflicht, die ergiebigsten Steuerquellen fließen zu lassen. Da giebt es nur zwei Wege, das ist der Tabak und der Branntwein. Ob die Beschaffung des erforderlichen Geldes nun durch Monopole oder auf anderem Wege geschieht, bedarf der gründlichen Ueberlegung. Das Tabakmonopol sei aber besser als eine neue Erhöhung der Tabaksteuer. Selbst diejenigen, welche keine Monopolfanatiker seien, müßten erkennen, daß die Frage der Monopole wohl der Erörterung werth sei. Für Getränke, Cigarren und Tabak würde in Deutschland so viel Geld ausgegeben, daß diese Artikel die ergiebigste Steuerquelle sein müßte. — Und da bezeichnet man es als Verleumdung, wenn freisinnige Blätter sagen, es handle sich bei den bevorstehenden Wahlen auch um die Monopole!

Als Hauptcoup gegen die freisinnige Partei wird von Seiten der Cartellisten noch immer die sinnlose Behauptung ausgespielt, dieselbe führe durch ihr Verhalten den Krieg herbei!! Großes leisten darin vor Allem die nationalliberalen Blätter. So schreibt der „Hamb. Corr.":

> Wenn die drohende Kriegsbereitschaft erst zur Kriegswirklichkeit wird, dann wirken vielleicht die Thränen, die in schlaflosen Nächten die Hausfrau weint um Mann oder Sohn, der nun sein Leben einsetzen muß, weil Eugen Richter seiner Zeit sein Princip haben mußte, — dann wirkt vielleicht Handelsnoth und Geldverlust, die den Mann selber trifft. — Dann flucht der freisinnige Mann vielleicht seinen Tyrannen, dann, nicht eher.

Deutschland.

Berlin, 7. Februar. [Ueber das Befinden des Kaisers] wird der „Weser=Ztg." geschrieben: „Daß die neulichen Gerüchte über ein Unwohlsein des Kaisers, welche an das Fehlen desselben auf dem letzten Hofball anknüpften, nicht ganz unbegründet waren, wie von anderer Seite behauptet worden ist, räumt jetzt auch der Hofbericht ein, indem derselbe constatirt, der Kaiser habe sich von der leichten Unpäßlichkeit vollständig wieder erholt. Die Uebertreibungen, zu denen das Unwohlsein Anlaß gegeben hat, wären leicht zu vermeiden gewesen, wenn man mit der Benachrichtigung nicht so lange gewartet hätte.

Berlin, 7. Februar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem evangelischen Pfarrer Stoecker zu Elben im Kreise Wolfhagen, dem Gräflich Stolberg'schen Kammer=Rath Boeß zu Schloß Wernigerode, und dem Communal=Oberförster Steiner zu Mayen den Rothen Adler=Orden vierter Klasse; dem evangelischen Lehrer, Küster, Cantor und Organisten Hertha zu Mittelsömmern im Kreise Langensalza den Adler der Inhaber des Königlichen Haus=Ordens von Hohenzollern; den emeritirten Lehrern Martin zu Grünberg, bisher zu Polnisch=Kessel im Kreise Grünberg und Zens zu Palzem im Kreise Saarburg, ferner dem pensionirten Förster Ströhmer zu Nienburg a. W., bisher zu Nienburgerbruch im Kreise Nienburg, und dem pensionirten Gerichtsdiener Krohn zu Elmshorn im Kreise Pinneberg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Dem Kaiserlichen Notar Gandar in Remilly ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst des Reichslandes ertheilt worden. — Der Gerichts=Assessor Adolf Friederich in Gebweiler ist zum Kaiserlichen Notar im Landgerichtsbezirk Mülhausen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Sierenz, ernannt worden.

Se. Majestät der König hat den Regierungs=Assessor Breyer in Isenhagen zum Landrath ernannt.

Dem Königlichen Bibliothekar Dr. Antonius von der Linde in Wiesbaden ist das Prädicat Professor beigelegt worden. — Der wissenschaftliche Lehrer beim Cadettenhause zu Potsdam, Dr. Hahn, ist zum Oberlehrer bei dem Cadettencorps befördert worden. — Die Intendantur=Referendarien Selle vom III., Feez vom VI., Heilmann vom III. Armeecorps, Biestert vom Gardecorps und Dr. Meyer vom V. Armeecorps sind unter Ueberweisung zu den Corps=Intendanturen des X., bez. V., XI., XI. und X. Armeecorps zu etatsmäßigen Militär=Intendantur=Assessoren ernannt worden. (R.=A.)

* [Nach Tanger in Marocco] ist über Gibraltar eine Telegraphenverbindung hergestellt worden. Die Wortgebühr für Telegramme nach

---

Ein Tapisserie-Reisender. [5]

Nach dem Norwegischen des **L. Dilling** von **Emil Jonas.**

Autorisirte Uebersetzung.

Hendriksen bei Werner hatte sich so gestellt, daß er sich selbst im Spiegel sehen konnte, und Bolette saß gedankenvoll, zupfte an den Locken und träumte, es sei Friseur Larsen, der es thue, als sie plötzlich aus ihren Träumereien dadurch erwachte, daß der Großhändler Bohn sie in die Seite kniff, so daß sie fast die Theetasse fallen gelassen hätte.

Frau Balle führte ein geistloses Gespräch mit dem Zollbeamten in Betreff der letzten Schiffsnachrichten, während ihre bekümmerten Blicke dem kleinen Niels Ferdinand folgten, der an chronischem Schnupfen litt und die üble Gewohnheit hatte, sich jedesmal unter der Nase zu reiben, wenn er ein Blatt in einem kostbaren Bilderwerk umwenden wollte.

Tante Karoline und Frau Mommesen, die sich als zur Aristokratie gehörend betrachteten, kritisirten die Toiletten, bis sie von Frau Balle unterbrochen wurden, die zu ihnen trat und in ängstlichem Tone fragte, ob die Gesichtsrose ansteckend sei.

Sie hatte nämlich entdeckt, daß Klara Charlotte auf Frau Bohns Schoß saß und Zuckerkringel verzehrte.

Frau Mommesen wußte das nicht, glaubte es aber nicht. Ihr Onkel, der Staatsrath, hatte eine rothe Nase gehabt, und er sagte stets, es sei die Rose; aber die Staatsräthin hatte keine rothe Nase gehabt und die Kinder des Staatsraths hatten ebenso wenig rothe Nasen; dagegen hatte der Vetter des Staatsraths mütterlicherseits eine rothe Nase, aber man sagte nicht, daß das die Rose sei.

Nach diesen beruhigenden Aufschlüssen nahm Frau Balle wieder neben dem Zollbeamten Platz, um Wilhelmine Petrea zu beobachten, die schlimme Absichten gegen die Etagere mit den Nippfiguren zu haben schien.

Fernanda ging heiter und lächelnd zwischen den Gästen umher und sorgte dafür, daß Niemand vernachlässigt wurde.

Die Unterhaltung verlief indessen ziemlich einsilbig, und es herrschte kein rechtes Leben in den Gemüthern, bis die Tochter des Fräuleins Olsen die Thür nach dem Laden öffnete, wo der wohlbesetzte Tisch einen allgemeinen Ruf der Bewunderung hervorrief.

Der Sprachlehrer Mommesen bot Fernanda den Arm, Freydorn führte dessen Frau zu Tisch, und die übrige Gesellschaft folgte paarweise hinterher.

IV.

Das Souper verlief ausgezeichnet nett.

Fernanda war eine liebenswürdige Wirthin, und Freydorn, der den Wirth machte, ging umher, zog die Flaschen auf und schenkte den Herren Liqueur ein.

Man hatte sich an kleinen Tischen, die rund umher standen, placirt.

Frau Blommer saß in einer Ecke, während Kathinka ihr fabelhafte Portionen brachte, die sie mit fabelhafter Eile verzehrte, bis sie fast ebenso roth wie Frau Bohn's Gesichtsrose wurde.

Hendriksen bei Werner, der erkältet war, wie alle Tenore, hatte ein weißseidenes Tuch um den Hals aus Furcht vor Zug, und trank nur Milch zum Essen.

Frau Mommesen verzehrte nur eine Hühnerkeule und nippte an einem Glas Wein, während sie die beiden neuconfirmirten Damen und den Telegraphist=Lieutenant mit der Beschreibung eines Soupers bei ihrem Onkel, dem Staatsrath, unterhielt.

Frau Balle mit dem Zollbeamten als aufwartendem Cavalier gönnte sich ein wenig Ruhe zum Essen, denn Bolette Blommer, die sich noch immer mit ihren Mesalliancegrillen trug und sich einbildete, melancholisch zu sein, hatte versprochen, für die Kinder zu sorgen.

Sie saßen mit dem Fräulein zusammen rund um einen kleinen Tisch, und abgesehen davon, daß sie etwas Butter auf ihre Kleidung statt auf das Brot schmierten, führten sie sich recht artig auf.

Das Unglück wollte indessen, daß der Großhändler Bohn an diesem Tisch vorbeiging und sich des Vergnügens nicht entschlagen wollte, Fräulein Bolette in der Seite zu kitzeln.

Fräulein Blommer fuhr mit einem Schrei empor und stieß mit dem Ellenbogen Niels Ferdinand ins Auge, so daß dieser vor Schreck eine Flasche Rothwein über das Tischtuch und Bolette's ausgeschnittene Garnirungen warf.

Klara Charlotte und Wilhelmine Petrea, welche vermeinten, bei dieser Gelegenheit nicht ganz gleichgiltig bleiben zu können, heulten ganz laut und die arme Frau Balle eilte erschreckt an die Unglücksstelle, den Mund voll von Schweinebraten und Sauerkohl.

Nachdem man indessen etwas Salz auf Bolette Blommer und das Tischtuch gestreut hatte, trat die Ruhe wieder ein.

Das Dessert wurde im Zimmer servirt.

Als man dort hineingegangen war, richteten sich alle Augen auf den Sprachlehrer Mommesen, der gedankenvoll dastand und sich das Kinn strich.

Endlich ergriff er ein Glas Sherry und schlug mit einem Messer an dasselbe.

„Still!" flüsterte Frau Mommesen, „Mommesen will sprechen."

Mommesen räusperte sich.

„Meine Damen und Herren! Seit unsere gemeinsame Freundin Fräulein Obarth den Fuß unter ihren eigenen Tisch setzte, haben wir oft bei verschiedenen feierlichen Gelegenheiten ihr Haus als Gäste besucht und wir haben es hier stets ausgezeichnet gehabt, denn sie hat stets auf einem großen Fuß gelebt und einen guten Tisch gehabt."

Frau Mommesen sah umher und lachte. Alle lachten herzlich über den Witz.

Mommesen machte eine kleine Theaterpause und fuhr dann fort:

„Und doch, obwohl wir hier nie etwas ermangelten, fühlen wir gewiß alle in unserem Herzen, daß es etwas giebt, was dem Fräulein mangelt — ja, meine Damen und Herren, es fehlt hier ein Mann."

Kathinka und die neuconfirmirten Damen wechselten schelmische Blicke.

„Ein Mann," fügte der Sprachlehrer Mommesen mit gerührter Stimme hinzu, „der kühn mit seinem starken Arm sie zu umschlingen und treu sie zu stützen vermag; ein Mann, der ihre Bücher führen und ihrem Laden vorstehen kann, wenn sie abwesend ist; ein Mann, der sie treu lieben kann bis zur letzten Stunde des Lebens, wenn das Auge matt und das Haar grau wird."

Bolette seufzte und dachte an ihren Friseur.

Frau Mommesen und Tante Karoline hatten Thränen in den Augen.

„Ja, meine Damen und Herren, das ist hübsch — das — das ist schön — das — das ist herrlich, am Abend des Lebens zu einander sagen zu können —"

„Du abscheuliche Range, willst Du den Finger von der Schüssel lassen!" Es war die Stimme der armen Frau Balle.

„Ja, Sie müssen wirklich entschuldigen, daß ich Sie unterbreche, Herr Mommesen, aber wenn ich es nicht gesehen hätte, würde Klara Charlotte die ganze Eistorte auf den Boden gerissen haben."

„Stille! Weiter, weiter!" riefen die Gäste.

„Ja, meine Damen und Herren, ich wollte sagen, es ist hübsch, es — es ist —"

„Schön," soufflirte Tante Karoline gerührt.

(Fortsetzung folgt.)

Tanger beträgt für die Beförderung über Spanien, San Roque 40 Pf., über Schweiz, Malta 60 Pf., über Großbritannien 75 Pf.

[Das Abschiedsmahl,] welches Prinz und Prinzessin Komatsu von Japan am Schluß ihres mehr denn einmonatlichen Aufenthalts in der Reichshauptstadt und am kaiserlichen Hofe den vornehmsten Personen der Hofgesellschaft, den Spitzen der Militärbehörden, Staatswürdenträgern und Vertretern des diplomatischen Corps im großen Saale des Kaiserhofes gaben, legte beredtes Zeugniß ab, wie heimisch sich die japanischen Gäste bei „uns" in dieser kurzen Spanne Zeit fühlen gelernt hatten und in wie nahe Beziehungen dieselben zu den hervorragendsten Vertretern des Staates und der Gesellschaft während ihres hiesigen Aufenthaltes getreten sind. In höchst geschmackvoller Weise war durch prachtvolle Arrangements von frischen, blühenden Blumen und Palmen, sowie von hohen Lorbeer- und Orangebäumen in dem weiten Saal des Kaiserhofes ein kleinerer Raum geschaffen worden, in dessen Mitte in Hufeisenform sich die gleichfalls mit den herrlichsten frischen Blumen gezierte und in reichem Silberschmuck prangende Tafel von etwa 60 Gedecken befand. Unter den Klängen des „Tannhäuser"-Marsches betrat Prinzessin Komatsu mit dem Feldmarschall Grafen Moltke und Grafen Stolberg-Wernigerode, gefolgt von den Damen ihres Hofstaates und den übrigen Gästen, den Festraum und nahm in der Mitte der Tafel zwischen den beiden genannten Herren Platz. Die Prinzessin und die übrigen japanischen Damen hatten ebenso wie auf dem gestrigen Hofball europäische Tracht angelegt. Prinzessin Komatsu hatte eine schwere seidene, terracotfarbene Robe mit Tablier von Valenciennes Spitzen gewählt, den Hals zierte ein breiter aus dunkelfarbigem Edelstein gefertigter Schmuck, während das tiefe Schwarz des Haares noch durch frische weiße Rosen gehoben wurde. Prinz Komatsu in großer japanischer Generalsuniform saß seiner Gemahlin gegenüber, während zu beiden Seiten der Generaladjutant des Kaisers, Graf v. d. Goltz, und Minister von Puttkamer ihre Plätze hatten. An der Seite der Prinzessin, neben dem Grafen Moltke, saß die Gemahlin des japanischen Oberhofmeisters Sanomija und es folgten dann Minister Lucius, der Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorf, Oberhofmarschall Graf Perponcher. Neben dem Grafen Stolberg hatte Mrs. Inonge Platz genommen und es folgten General v. Werder, Graf W. Perponcher, Graf zu Eulenburg, Graf Berchem, Graf Hochberg abwechselnd mit den japanesischen Herren. Der japanische Marineminister, welcher erst heute Morgen aus Essen zurückgekehrt war, Graf Saigo, saß neben dem General Derenthal, neben welchem Graf Herbert Bismarck seinen Platz hatte, es folgte dann der Chef des Civilcabinets Herr v. Wilmowski, General v. Wartensleben und der japanische Graf Anehokogi. Das Diner, welches über zwei Stunden währte, endete nach 8 Uhr unter den Klängen des „Mikado"-Marsches. Nach dem Diner wurde in den anstoßenden Räumen der Kaffee eingenommen.

[Der Magistrat von Berlin] petitionirt von Neuem bei dem Abgeordnetenhause um Erlaß eines Gesetzes, welches die Gemeinden ermächtigt, für jeden nicht mehr säugenden Hund eine Steuer bis zu 20 M. zu erheben.

[Consularnachrichten] Wie nach der „Magdeb. Ztg." verlautet, wird der bisherige deutsche Generalconsul in Apia, Dr. Stübel, nicht in den hiesigen Dienst des Auswärtigen Amtes zurückkehren, sondern sich nach Ablauf des ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bewilligten Urlaubs nach Kopenhagen begeben, wo das deutsche Consulat, das früher vom Generalconsul Quehl verwaltet wurde, nach dessen im vorigen Jahre erfolgtem Rücktritt unbesetzt geblieben war. Auch Herr v. Saldern, der Consulatsverweser und interimistische Geschäftsträger Deutschlands in Sofia beim Ausbruch der bulgarischen Wirren, ist nur kurze Zeit im Auswärtigen Amte beschäftigt gewesen. Er hat bereits ein neues Commissorium übernommen, indem er mit der Vertretung des deutschen Geschäftsträgers in Marokko betraut worden ist. Unsere Beziehungen zum Auslande haben in den letzten Jahren eine so große Erweiterung erfahren und dementsprechend hat auch unser Consulatsdienst eine Entwicklung genommen, mit welcher die Beschaffung des für die Besetzung dieser Posten nothwendigen Beamtenpersonals nicht überall gleichen Schritt halten konnte. Um so bedauerlicher muß es erscheinen, daß die Einrichtung eines orientalischen Seminars, das ja in erster Linie eine Pflanzschule für Consulatsbeamte im Oriente werden sollte, durch die Ungunst der Verhältnisse eine abermalige Verzögerung erfahren hat. Vor Michaelis dieses Jahres wird, so wie die Sachen liegen, an eine Eröffnung dieses Instituts, für welche, so weit Personenfragen in Betracht kommen, schon alles geregelt zu sein schien, gar nicht mehr zu denken sein. Was die Errichtung eines Viceconsulats an der ostafrikanischen Küste betrifft, so beruht die Meldung, daß dasselbe auf der Mondinsel, Lamu gegenüber, stationirt werden solle, auf einem Irrthum. Der Viceconsul wird gleich dem Consul seinen Amtssitz in Zanzibar haben und von hier aus sollen die deutschen Stationen, sowie die Hafenplätze an der ostafrikanischen Küste alljährlich mehrmals besucht werden. Der neue Viceconsul, Assessor Steiffensand, bisheriger Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt, ist bereits auf seinen Posten abgereist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Februar.

* **Die „Deutsche Zeitung" in München und ihre Preis-Räthsel.** In Folge der Notiz in Nr. 73 unserer Zeitung sind uns zahlreiche Zuschriften zugegangen, durch welche die „Deutsche Zeitung" in München und ihre Preisräthselmanipulation in einem gar merkwürdigen Licht erscheinen. Alle Einsender haben eine 10 Pf.-Retourmarke beigelegt und alle haben keine oder nur auf wiederholte Reclamation eine nach dem Inhalt der Inserate, ja des in voriger Notiz erwähnten Prospects und der Bekanntmachungen in der „Dtsch. Ztg." nicht zu erwartende Antwort erhalten zu welcher nie der ganze Betrag der eingesandten Freimarke verwendet, worden war. Ein Einsender erinnert daran, daß vor ca. einem Jahr ein Witzblatt: „Der Teufel", welches ebenfalls in München erschien, gleichfalls ein Preisräthsel in den Zeitungen veröffentlichte und ein illustrirtes Werk den Lösern desselben, welche Abonnenten des Blattes waren, versprach. Dieses Werk wurde dann bogenweise dem Witzblatt 3 Quartale hindurch beigelegt und auf diese Weise den Lösern nur so lange ihr Preis übermittelt, als sie Abonnenten des Blattes blieben. Das Werk hieß „Literarischer Blumenstrauß", sein Herausgeber war Georg Furch, der Redacteur und Begründer der „Deutschen Zeitung". In den Inseraten, welche die genannte Zeitung im Sommer erließ, waren auch nur Preisversprechungen an Löser, welche Abonnenten des Blattes sind, gegeben; in den Weihnachts-Inseraten fiel diese Präcisirung fort. Ein Einsender einer Lösung schreibt uns: „Die Nr. 1 und folgende Nummern der „Deutschen Zeitung" in München (IV. Quartal 1886) brachte bombastische Prospecte über div. Gewinn-Verloosungen für die Löser ihres „Welt-Preis-Räthsels". Nach dem Prospect sollte die Verloosung bestimmt am 1. December 1886 in Gegenwart eines nahmhaft gemachten Münchener Notars stattfinden. Die Lösungen mußten spätestens am 27. November 1886 in Händen der Redaction sein, die Post-Abonnements-Quittung des IV. Quartals 1886 und 10-Pf.-Postmarke mußten für die Rückantwort beigefügt werden. Ich habe am 23. November 1886 mittelst „Eingeschriebenen Briefes" an die Redaction die schwere (!!) Lösung mit Quittung der Post und 10-Pf.-Marke eingesandt. Da auf einmal bringt die Nr. 9 am 28. November 1886 der „Deutschen Zeitung" die Bekanntmachung der Redaction: „daß die Verloosung auf den Einspruch amerikanischer (!!!) Löser verschoben werden muß". Zur Bekräftigung dieses überseeischen Protestes wird eine Depesche aus Buenos-Aires veröffentlicht, in welcher die dortigen Löser des „Welt-Preis-Räthsels" die Verschiebung der Verloosung kategorisch verlangen. — Natürlich ist die Redaction der „Deutschen Zeitung" diesem Wunsch ihrer amerikanischen Löser sehr gern nachgekommen und hat die Verloosung auf den 4. Februar 1887 verschoben. Aber es wird jetzt die Post-Quittung auf das I. Quartal 1887 zur Einsendung verlangt. — Mein „Eingeschriebener" blieb lange unbeantwortet, bis nach einigen sehr unsanften Mahnungen meinerseits Ende December 1886 die löbl. Redaction der „Deutschen Zeitung" mir per Postkarte (5 Pf.) die Mittheilung machte, daß ich dieses kolossal schwere Räthsel „richtig" gelöst und mit Nr. . . an der Verloosung theilnehmen werde . . . ." Sodann hält sich noch der Einsender darüber auf, daß zur Antwort zwar eine 10 Pf.-Marke verlangt, aber eine 5 Pf.- oder 3 Pf.-Marke verwendet wurde. Er meint, daß bei der großen Masse der Einsendungen Marken in bedeutendem Werth nicht zur Verwendung kämen, und fragt, was mit diesen geschehen würde. — Von anderer Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß im Verlage „der Deutschen Zeitung" eine „Illustr. Millionen-Zeitung" herausgegeben wird. In einem Circular hatte der Verlag die Mittheilung gemacht, daß diese Zeitschrift Zeitungen, wie der „Neuen Freien Presse" in Wien, der „Frankfurter Zeitung", der „Magdeburger Zeitung" ꝛc., beigelegt werden würde. Bisher ist dies jedoch weder geschehen, noch sind überhaupt bei den betreffenden Administrationen deswegen Verhandlungen angeknüpft worden.

—sch. **Breslauer pädagogischer Verein.** In der letzten Vereinssitzung sprach Herr Nieder über die „Klassenversetzungen in den Elementarschulen, welche alljährlich zu Ostern stattfinden." In der dem Vortrage sich anschließenden Debatte wurde namentlich die zwar alte, aber noch immer nicht allgemein befolgte pädagogische Forderung betont: „Bei Versetzungen dürfen nicht äußere (z. B. Raum-) Verhältnisse, sondern darf nur der geistige Standpunkt der Schüler maßgebend sein." Als wünschenswerth wurde hingestellt, daß ein jeder Lehrer seinen Nachfolger über die persönlichen Gebrechen der zur Versetzung gelangenden Schüler informire. (Der Herr Berichterstatter fügt hinzu: „Wir möchten bei dieser Gelegenheit die Eltern darauf hinweisen, daß es im Interesse von Lehrer und Schüler liegt, beim Eintritt der Kinder in die Schule den Lehrer auf etwaige Gebrechen der ersteren aufmerksam zu machen.")

* **Verein der Schlesier in Berlin.** Die Feier des 20. Stiftungsfestes vereinigte am 30. Januar cr. 300 Mitglieder und Gäste im Saale von Arnims Hotel in Berlin. Der seit Begründung des Vereins amtirende Vorsitzende, Herr Dr. med. Paul Elsner, begrüßte die Festversammlung. Bei dem Souper wechselten mit guter Tafelmusik die Vorträge der Damen Frau Manczyk und Frl. Stein, sowie eines Männer-Quartetts des hiesigen Domchors ab. — Das Festlied von Ernst Ullmann nach der Melodie „Strömt herbei Ihr Völkerschaaren" wurde von dem Autor selbst vorgetragen. An das Souper schloß sich ein solenner Tanz. Das Fest verlief in fröhlichster Stimmung und erreichte erst am frühen Morgen sein Ende. — Der Verein, welcher jetzt 350 Mitglieder zählt und ein Vermögen von ca. 35000 Mark hat, ist eifrig bemüht, die Zwecke der Wohlthätigkeit und Geselligkeit unter den Landsleuten zu fördern. — Die ordentliche Gen.-Vers. genehmigte den neuen Statuten-Entwurf, der einen Wittwen- und Waisen-Fonds geschaffen hat, und wählte den bisherigen Vorstand wieder.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Fräulein vom Schweidnitzer Stadtgraben aus erbrochener Wohnung ein goldenes Kreuz mit Kette, 2 goldene Ringe mit Granaten, eine goldene Uhrkette, eine Korallenkette mit silbernem Schloß und 36 Mark baares Geld, einem Droschkenkutscher von der Brunnenstraße eine gelbe Pferdedecke mit rother Kante, gezeichnet Anders, einem Droschkenkutscher von der Hubenstraße ein blaues Taschentuch, in dem ein Zehn-Markstück eingebunden war, einem Restaurateur vom Ohleufer eine große Zinkwanne, einem Dienstmädchen von der Taschenstraße aus verschlossener Bodenkammer eine Menge mit A. D. gezeichnete Wäsche, einer Wirthschafterin von der Schweidnitzerstraße 2 Damenkleider und eine bunte Kattunjacke, einem Cigarrenfabrikanten von der Friedrich Wilhelmstraße ein Korb mit Sumatratabak und ein Korb mit Havannatabak, einer Restaurateurswittwe auf der Klosterstraße mittelst Anwendung von Nachschlüsseln aus der Wohnstube ein goldenes Kreuz mit Talmikette, ein goldener Schieber von einer Herrenkette, 23 Mark baares Geld und aus dem Schanklocal eine Anzahl Leber- und Preßwürste, sowie Pökelfleisch, einem Maurermeister von der Sternstraße aus erbrochenem Hühnerstall 5 Hühner und 1 Hahn. — Abhanden gekommen ist einem Arbeiter von der Hubenstraße ein rothledernes Portemonnaie mit 34 M. Inhalt. — Zugeflogen ist einem Nachtwachmann von der Karlsstraße eine Auerhenne.

Zur Wahlbewegung.

In Brieg fand vorgestern Nachmittag eine allgemeine Wähler-Versammlung statt, die nach den uns vorliegenden Berichten einen glänzenden Verlauf nahm. Unser —r-Correspondent schreibt uns hierüber:

Brieg, 6. Febr. Heute Nachmittag fand eine große Wähler-Versammlung im hiesigen Schauspielhause statt. Der große Saal desselben war vollständig besetzt, weshalb für die noch ankommenden Wähler die Gallerie geöffnet werden mußte. Herr Apotheker Werner eröffnete gegen 5½ Uhr die Versammlung, stellte derselben im Namen des deutschfreisinnigen Wahl-Comités den Candidaten der Partei, Herrn Gutsbesitzer Dr. Gascard zu Heidehaus, vor, und ertheilte demselben das Wort. Herr Dr. Gascard erklärte zu Beginn seiner Rede, daß er nicht geschulter Redner, sondern als praktischer Landwirth zu den Anwesenden spreche. Während seiner praktischen Thätigkeit habe er die Vorgänge bei der Gesetzgebung beobachtet und die Ueberzeugung gewonnen, daß bei einer Regierung nach liberalen Grundsätzen es am besten um das Vaterland stehe. Die liberalen Forderungen aber würden in der Gegenwart heftig bekämpft. Man mache der die liberalen Anschauungen des Volkes mit Entschiedenheit vertretenden deutschfreisinnigen Partei den Vorwurf, daß sie sich bei wichtigen Vorlagen der Regierung ablehnend verhalte. Das sei wohl der Fall bei jenen Vorlagen, denen sie nach ihrer politischen Ueberzeugung nicht beistimmen könnte, aber ganz dasselbe geschehe auch von Seiten der Conservativen bei den ihren Grundsätzen widerstreitenden Vorlagen. Es sei Pflicht jedes libe-

Kleine Chronik.

Breslau, 8. Februar.

Eine Statue König Ludwigs II. von Baiern wird in der von Ludwig I., dem Großvater des unglücklichen Monarchen, erbauten Walhalla bei Regensburg errichtet werden. Nachdem der Landtag die erforderlichen Mittel in Höhe von 30 000 M. bewilligt hat, ist von dem bairischen Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten zur Erlangung von Entwürfen ein Preisausschreiben erlassen worden, das die Künstler zur Betheiligung einladet, die in Baiern ihren Wohnsitz haben. Es fordert die Einsendung von Skizzen in einem Fünftel der Größe bis zum 31. März d. J. und sichert als ersten Preis, hierin von dem heute üblich gewordenen, in Künstlerkreisen stets bekämpften Brauch abweichend, den Auftrag zur Ausführung des Denkmals zu, während die Beträge von 1000 bis 800 M. als zwei weitere Preise ausgesetzt sind. Die Statue des Königs soll in bestem karrarischem Marmor ausgeführt, das Postament aus einem dazu passenden baierischen Material hergestellt werden. Eine Ausstellung der Entwürfe wird im Münchener Krystallpalast erfolgen.

E. B. Washburne, welcher während der Belagerung von Paris Gesandter der Union war, veröffentlicht in „Scribner's Magazin" seine Erinnerungen aus jener denkwürdigen Zeit. Interessant sind seine Aufzeichnungen betreffs des Auszugs der Amerikaner und des Einzugs der Deutschen. „Eines Nachmittags" — schreibt er am 21. October — begab ich mich mit Jules Favre ins Hauptquartier zu Trochu. Wir warteten im Salon, bis der General erschien. Als er in Pantoffeln und einem Frack eintraf, machte er mehr den Eindruck eines Tanzlehrers als eines Soldaten. Ich hatte mit Trochu wegen des Auszugs eines Theiles der amerikanischen Colonie aus Paris zu verhandeln und war nicht wenig erstaunt ob der Gründe und Einwendungen, welche Trochu dagegen vorbrachte. Er hüpfte im Zimmer auf und ab und redete viel von der Empfindlichkeit und dem Mißtrauen des französischen Charakters, wobei er hochpathetische Stellungen einnahm und sich wiederholt auf die Brust schlug. Er stellte mir vor, welchen fatalen Eindruck es auf die Bevölkerung machen müsse, wenn eines Tages die Amerikaner durch die Rue d'Italie nach der Porte Creteil zögen und wie leicht durch diesen Anblick ein Tumult entstehen könnte, dessen Folgen nicht abzusehen. Ich entgegnete auf diese knabenhaften Einwendungen mit aller Entschiedenheit und berief mich insbesondere darauf, daß die deutschen Behörden sich bereit erklärten, meine Schützlinge durch ihre Vorpostenlinien passiren zu lassen, was sie in der Voraussetzung thaten, daß von französischer Seite dieselbe Willfährigkeit stattfinde. Da ich der einzige Mann in Paris war, durch welchen die Franzosen mit den Deutschen jederzeit in Verbindung treten konnten, so begriff Jules Favre wohl, daß es gerathen sei, meinem Gesuche zu willfahren. Endlich nach einem langen Hin- und Herreden von drei Stunden kam ich zu meinem Ziele. Wir verständigten uns, daß der Auszug der Amerikaner und anderer Fremden, welche im Besitze der von mir ausgestellten Pässe waren, am 27. October stattfinden solle. Der Zug der Auswanderer, welcher sich an dem genannten Tage unter militärischer Eskorte nach der Porte de Creteil bewegte, bestand aus 48 Amerikanern zu Fuß (Männern, Frauen und Kindern) und 19 Wagen ferner hatten sich russische Auszügler, 21 Personen und sieben Wagen, angeschlossen." — Ueber den Einzug der deutschen Truppen in Paris erzählt Washburne: „Als ich die Avenue hinabging bis zu der Stelle, wo die Hauptmasse der Truppen Halt machte, stieß ich gegenüber dem Palais d'Industrie auf eine Gruppe von Franzosen, Männern, Frauen und Kindern, welche sich aufs Vertraulichste mit den deutschen Soldaten unterhielten — und das trotz der lebhaftesten Betheuerungen, welche angekündigt worden waren, daß kein Franzose einen deutschen Soldaten anblicken oder mit ihm sprechen werde. Wie ich eine Weile stehen blieb, um der munteren Unterhaltung zwischen Franzosen und Deutschen zuzuhören, kam auf einmal ein deutscher Soldat auf mich zu, indem er mich mit meinem Namen begrüßte. Siehe da, es war der Oberkellner eines Hotels in Bad Homburg (Homburg les Bains), wo ich während meiner Besuche von 1867 und 1869 abgestiegen war."

Die Aussprache des G. In diesen Tagen wird den Mitgliedern der königlichen Theater eine Verordnung des Grafen Hochberg zugehen, welche sich nur mit der Aussprache des Consonanten g beschäftigt. „Zur Erzielung einer einheitlich richtigen Aussprache des Consonanten g auf den königlichen Bühnen — so beginnt dieselbe dem „Berl. Börs.-Cour." zufolge — sind folgende Vorschriften, bei deren Entwurf auf die diesbezüglichen Ansichten Tiek's und Eduard Devrient's Rücksicht genommen worden ist, von nun an für die Mitglieder der königlichen Theater maßgebend. Die allgemeine Aussprache des Buchstaben g ist die leichte anschlagende, zwischen dem ch und k liegende. Ausnahmsweise wird g wie ein weiches ch ausgesprochen, jedoch nie wie ein k. Anschlagend nach seinem vollen Werthe ist das g also zu sprechen 1. am Anfang der Wörter und Silben (Gott), 2. als Auslauter hinter einem Vocal (Tag) 3. hinter einem Consonanten (Balg) 4. zwischen zwei Consonanten (kargt) 5. vor d und t (Jagd) 6. in der langen Silbe ieg (Sieg). Als Ausnahme wird das g wie ein weiches ch ausgesprochen und zwar 1. in der kurzen Silbe ig, wenn dieselbe im Auslaut eines Wortes steht (König = Könich) 2. in zusammengesetzten Wörtern (Königreich = Könichreich) 3. wenn das i vor dem g durch einen Apostroph versetzt wird (ew'ge = ew'che) 4. wenn auf die Silbe ig ein s, st und t folgen (Königs = Könichs.) Das g nach n, wenn es mit diesem gleichsam einen Laut bildet, darf nur kaum anschlagend und nie wie k gesprochen werden Rang nicht Rank.) Schließlich darf das g nicht vom n getrennt werden (Engel nicht En-gel.)"

Kartoffel und Trüffel. Als ein aus Piemont vertriebener Kaufmann, Antoine Seignoret, ein Waldenser, dem Pfarrer der Waldenser zu Schöneberg in Würtemberg, Herrn Arnand, am 22. April 1701 zweihundert Kartoffeln mitbrachte, waren die Schöneberger sehr erstaunt. Sie glaubten — so führt das „Daheim" aus — es seien Trüffeln, die den Kartoffeln allerdings recht ähnlich sehen, und nannten die neuen Knollen demgemäß Trüffelchen oder, wie es damals hieß, Tartoffelchen (bairisch Artoffelchen). Tartoffel war ein italienisches Fremdwort, entstanden aus Tartufolo, welches ein Verkleinerungswort von Tartufo ist (lateinisch terrae tuber, Erdknolle, zugleich der Name für die Knolle des Alpenveilchens). Die Kartoffeln, vermeinte Trüffeln, wurden also im Jahre 1701 zu Schöneberg in Würtemberg Tartoffeln genannt; die beiden T aber hintereinander ließen sich nicht bequem aussprechen, das eine sprang demnach in K. um, ähnlich wie gelegentlich aus Turteltaube Kurteltaube ward, und es entstand das Wort Kartoffel. Dieser Ursprung des Wortes ward so schnell vergessen, daß ihn bereits Adelung nicht mehr kannte; er leitet Kartoffel aus Erdapfel ab! — Die umgeänderte deutsche Form setzte sich dann weiter im Osten, in Polen und Rußland fest (Kartoffel). Wichtig ist, festzuhalten, daß Tartafolo nicht etwa bereits im Italienischen Kartoffel bedeutete; die Kartoffeln heißen in Italien Patate, ein amerikanisches Wort, welches zunächst aus dem Spanischen (Patata) und Portugiesischen (Batata) entlehnt, und auch ins Neugriechische (Patata), sowie nach England (Potatoe) gedrungen ist. Der Sache nach decken sich Patato und Kartoffeln nicht ganz, erstere sind vielmehr süßer und weniger mehlig, werden daher in England als sweet potatoes unterschieden. Auf Malta und Korfu kennt man nur diese „süßen Kartoffeln". Uebrigens ist der Name Kartoffel in Deutschland nicht der ursprüngliche. Als die Frucht gegen Schluß des 16. Jahrhunderts aus Amerika nach Europa verpflanzt wurde, nannte man sie Erdapfel, man betrachtete sie, wie so viele andere Früchte, als einen Apfel, aber als einen Apfel, der nicht am Baume, sondern in der Erde wuchs. Auch in anderen Ländern bedient man sich dieses Bildes, z. B. in Frankreich, wo man Pomme de terre und noch häufiger blos Pomme sagt. Erdapfel ist demnach älter als Kartoffel. Nicht jünger mag der Name Erdbirne oder Grundbirne sein, welcher letztere am Rhein gang und gäbe ist; man sagt hier Grumbire, woraus das in einigen französischen Landschaften geltende Crampire hervorgegangen ist. Ehe die Kartoffel beide Namen gleichsam mit Beschlag belegte, war „Erdapfel" für eine Gurken- oder Melonenart, „Erdbirne" in der Lausitz und Meißen für die als Viehfutter cultivirte Topinambur, die Erdartischocke, üblich.

Die Blenheim-Galerie. Ueber die im August vorigen Jahres erfolgte Auflösung der Gemäldegalerie des Herzogs von Marlborough zu Blenheim bringt das letzte Heft des Repertoriums für Kunstwissenschaft von Seiten eines unserer geschätztesten Bilderkenner einen Bericht, dem die „T. R." folgende Einzelheiten entnimmt. In der stattlichen Reihe sehr umfangreicher Gemälde der größten Meister befand sich Raphael's Madonna Ansidei, eines der umfangreichsten Tafelbilder desselben; ferner Sebastiano's Bildniß der angeblichen Fornarina; ferner A. van Dyck's großes Reiterbildniß Karls I. und mehr als ein Dutzend berühmter großer Gemälde von Rubens, für welchen der Gründer der Galerie, der erste Herzog von Marlborough, eine besondere Vorliebe hatte. Die belgischen Städte und der deutsche Kaiser wetteiferten, dem Herzog ihre Dankbarkeit dadurch zu bezeugen, daß sie ihm Prachtwerke seines Lieblingsmeisters zum Geschenk machten. Und am Herzog fanden sie einen dankbaren Abnehmer. Die Volksthümlichkeit der Sammlung wurde noch vermehrt durch den Palast, in welchem sie aufgestellt war und den herrlichen Park, der dem Volke stets geöffnet war. Daß diese Sammlung über kurz oder lang zum Verkauf kommen müsse, war seit mehr als einem Jahrzehnt in England kein Geheimniß mehr. Gehen doch die Einkünfte aus den liegenden Gründen in England immer mehr zurück, während die übermäßigen Ansprüche an einen solchen fürstlichen Haushalt eher wachsen. Nennenswerthes Baarvermögen besaß aber die Familie des Besitzers nicht. Bald nach dem Tode des alten Herzogs hat der Sohn, dessen selbstverschuldete Stellung außerhalb der englischen Gesellschaft ihm keine Rücksicht mehr auferlegte, die Versuche begonnen, seine Sammlung möglichst gut an den Mann zu bringen. Die Art, wie er dies ausgeführt hat, macht seinem industriösen Geist alle Ehre. Er hat die verschiedensten Käufer in geschickter Weise gegen einander auszuspielen gewußt. Die Londoner National-Galerie hat für das genannte Bild von Raphael und dasjenige von van Dyck rund 1 720 000 Mark gezahlt. Alphonse Rothschild, welcher nur Rubens' herrliches Bildniß der Helene Fourment, der zweiten Gattin des Malers, zu haben wünschte, mußte das sehr schadhafte Familienbild von Rubens mit in den Kauf nehmen und fast 1 100 000 Mark dafür anlegen. Edmond Rothschild bezahlte für ein ausgezeichnetes Decorationsbild „Die Hesperiden" (oder die Grazien) von Rubens etwas mehr als eine halbe Million Mark. Für denselben Preis erstand Baron Hirsch in Paris das Bild der Familie Buckingham von van Dyck, wobei er das Gemälde „Lot und seine Töchter" von Rubens mit in den Kauf nehmen mußte, welches der Herzog wegen der widerwärtigen, besonders unangenehm aufgefaßten Darstellung nicht allein verkaufen zu können meinte. Ein Kinderbild von Reynolds kam um 300 000 Mark in den Besitz eines englischen Liebhabers. Etwas mehr zahlte endlich die Berliner Galerie für die Auswahl von 4 Gemälden: Die „Andromeda" und das „Bacchanal" von Rubens, die „Fornarina" von Sebastiano del Piombo, und ein Bildniß von Josse van Cleef. Für ein Dutzend der Bilder hatte der Besitzer also die erkleckliche Summe von nahezu 4½ Millionen Mark. Demgegenüber ist der Erfolg der Versteigerung der übrigen Sammlung ein entschiedener Mißerfolg zu nennen. Denn nahezu 350 Gemälde, unter denen der Katalog mehr als ein Dutzend Rubens, fast ebensoviele Bilder von van Dyck, 120 Bildchen des David Teniers aufzählte, erreichen zusammen nicht viel mehr als eine Million Mark. Und obenein wurde eine kleine Zahl der werthvollsten Bilder, die fast die Hälfte dieser Summe werth waren, vom Besitzer zurückgekauft, da sie die von ihm als geringstes Gebot angesetzten Preise nicht erreichten. Diesen Mißerfolg haben sehr verschiedene Umstände veranlaßt: Die schlechte Lage von Grundbesitz und Industrie in England, sodann der Umstand, daß die berühmtesten Bilder bereits vor der Versteigerung freihändig verkauft waren, ferner der Umstand, daß gerade die bedeutendsten Bilder so umfangreich waren, daß sie sich eigentlich nur für Säle von öffentlichen Museen eigneten. Viele der wichtigsten Museen waren aber gar nicht bei der Versteigerung vertreten, z. B. auch die Brüsseler Galerie nicht, welche inzwischen einen falschen Rembrandt für 100000 Fr. erworben hat.

Druckfehlerberichtigung. In der Kritik über die „Meistersinger im heutigen Feuilleton" in der heutigen Morgennummer unserer Zeitung muß es in der letzten Zeile der zweiten Spalte statt: „der Anfang des Webeliedes" heißen: „der Anfang des Werbeliedes".

ralen Mannes, für seine Ueberzeugung bei den Wahlen einzutreten mit dem Bewußtsein, daß er dadurch dem Vaterlande am besten diene. Weiterhin besprach Redner die Auflösung des Reichstages. Die Mehrheit desselben habe die von der Regierung geforderten 41 000 Mann voll und ganz bewilligt, wie dies Graf Moltke selbst anerkannt habe. Daß die Mehrheit des Reichstages diese Mehrforderung zunächst nur auf drei Jahre bewilligt habe, sei deshalb geschehen, weil die Regierung dem Parlamente über die durch die Heeresverstärkung nothwendigen Mittel keine Vorlage gemacht habe, der Reichstag aber auch dies in Betracht zu ziehen habe. Sei erst die Beschaffung der Mittel festgesetzt, dann werde der Reichstag alles, was zur Vertheidigung des Vaterlandes nothwendig sei, auch nach drei Jahren weiter bewilligen. Wo die conservative Partei das für die Heeresverstärkungen nöthige Geld suchen werde, sei klar. Das Branntweinmonopol allein würde nach ihren Voraussetzungen dem Staate 400 bis 500 Millionen eintragen. In conservativen Kreisen werde zwar gesagt, es sei nicht recht, immer wieder die Frage der Monopole heranzuziehen, aber diese Dinge liegen nun einmal in der Luft. Weiterhin verbreitet sich Redner über die zu befürchtenden Beschränkungen des allgemeinen Wahlrechts. Die Errungenschaften des Fürsten Bismarck, führte Redner zum Schlusse aus, sollen ihm unvergessen bleiben. Aber es ist zu fragen, ob alles recht und gut sei, was er unternimmt. Bei den jetzigen complicirten Verhältnissen könne **ein** Mann nicht derartig orientirt über alles sein, um immer das Richtige zu treffen. Darum sei der Reichstag vorhanden, um in den den Staat bewegenden Fragen auszusprechen, was der Wille des Volkes sei. Deshalb sei die Ausübung des Wahlrechtes von Seiten eines jeden Wählers hochwichtig und darum solle jeder liberale Wähler treu zur Partei halten und nach seiner Ueberzeugung seine Stimme abgeben, wodurch dem Kaiser und dem Volke am treuesten gedient werde. (Lebhaftes Bravo.)

Hierauf nahm Herr Krampe, der Dirigent des städtischen Turnwesens in Breslau, das Wort, und sprach zunächst über die bisherigen Parteien im Reichstage. Die conservativen Parteien und die nationalliberale haben sich nun zu dem Wahlcartell verbunden, welches sich insbesondere gegen die deutschfreisinnige Partei richte. Nachdem Redner über die Militärvorlage gesprochen und die Behauptung, daß das Septennat auf einem Compromiß beruhe, zurückgewiesen, widerlegte er unter wiederholtem lebhaften Beifall der Zuhörer eingehend den Vorwurf des Republikanismus, welcher der Partei von den Gegnern gemacht werde. Es sei dies nur ein Mittel zur Verdächtigung der Partei. Was die Partei wolle, sei Freiheit, aber nicht Freiheit vom, sondern im Gesetze, deshalb müsse das Volk das Recht haben an der Gesetzgebung mitzuwirken. Dieses Recht dürfe nicht verkürzt werden. (Bravo.) Nachdem Redner ferner den der Partei gemachten Vorwurf der Reichsfeindlichkeit zurückgewiesen, ging er zu den bevorstehenden Neuwahlen über. Mit der Mahnung an die Wähler, auf ihrem Posten auszuhalten und nach ihrer Ueberzeugung am Tage der Wahl für den Candidaten Dr. Gascard einzutreten, schloß Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Nachdem Herr Director Nitschke in einer Schlußansprache hevorgehoben, daß die Partei keiner anderen an Vaterlandsliebe und Treue zum Kaiser nachstehe, fordert er die Anwesenden zu einem Hoch auf den Kaiser auf, in welches die Versammlung dreimal begeistert einstimmte. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Aus Namslau, wird uns geschrieben: „Der Candidat der deutschfreisinnigen Partei, Gutsbesitzer Herr Dr. Gascard zu Heidehaus, wird Sonntag, den 13. d. M., hierselbst im Saale des Gasthofes der „goldenen Krone" den Wählern sich vorstellen. Demselben geht der Ruf eines gewissenhaften und gesinnungstüchtigen Mannes und erfahrenen Landwirthes voraus, der, unbeschadet der festesten Treue für den Kaiser, auch die berechtigten Interessen seiner Wähler vertreten will. Unsere katholischen Mitbürger werden bereits im ersten Wahlgange für ihn stimmen. Seitens vieler Wähler in der Nachbarstadt Reichthal ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß Herr Dr. Gascard sich dort ebenfalls vorstellen und sprechen möge."

b. **Wohlau**, den 7. Februar. [Vom Gymnasium. — Volkskrankenkasse. — Fleischschau. — Provinziallandtags-Abgeordneter. — Masern.] Am hiesigen königlichen Gymnasium beginnt heut die schriftliche Abiturienten-Prüfung; das mündliche Examen ist auf den 25. Februar festgesetzt. In nächster Woche sollten in der Aula des Gymnasiums drei Vorträge von dem Physiker Herrn W. Finn gehalten werden. Leider ist derselbe in Oels bedenklich erkrankt, sodaß der Vortragscyclus einen Aufschub, wo nicht eine Aufhebung erfahren hat. — Die hiesige Ortskrankenkasse vereinnahmte im verflossenen Jahre 1353 Mk. und verausgabte 1138 Mk. Einnahme und Ausgabe erfuhren gleichmäßig eine Steigerung. Rendant der Kasse ist Herr Kaufmann Schnabel. — Von den 105 amtlichen Fleischbeschauern des Kreises Wohlau sind im Jahre 1886 13235 Schweine auf Trichinen untersucht worden, und es wurden darunter 5 Thiere trichinös und 6 finnig befunden. — Herr von Gerlach-Mönchmotschelnitz ist an Stelle des verstorbenen Landesältesten Herrn v. Rieben zum Provinzial-Landtagsabgeordneten für den Kreis Wohlau erwählt worden. — Herr Kreisphysikus Dr. Peters hat zur Theilnahme an einem wissenschaftlichen Specialcursus in Berlin für die Zeit vom 7. bis 25. Februar Urlaub erhalten. Mit seiner amtlichen Vertretung in dieser Zeit wurde der Kreiswundarzt Herr Dr. Kornblum betraut. — Unter den Kindern der Stadt und Umgegend grassiren die Masern. Die Krankheit tritt jedoch sehr gutartig auf, so daß nur selten ein Todesfall zu verzeichnen ist.

—r. **Namslau**, 4. Febr. [Nochmals die Lehrerbesoldungs-Angelegenheit.] In der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung sollte die Angelegenheit, betreffend die neue Regulirung der Lehrergehälter, dadurch ihre Erledigung finden, daß die Stadtverordneten-Versammlung dem auf Anordnung der königl. Regierung durch den Landrath Willert in Gemeinschaft mit dem königl. Kreisschulinspector Fengler und dem Bürgermeister Kotze vereinbarten Lehrergehaltsplan nebst erläuterndem Statut ihre Genehmigung ertheilen sollte. Durch diesen Lehrerbesoldungsplan waren für die hiesigen 13 Lehrer an den beiden städtischen Elementarschulen Gehälter von 900 bis zu 1800 M. steigend, derart in Aussicht genommen worden, daß die einzelnen Lehrer, falls ein Aufrücken in eine höhere Stelle nicht erfolgt, von fünf zu fünf Jahren eine Aufbesserung ihres Gehalts erhalten, bis sie nach 30jähriger Dienstzeit das Maximal-Gehalt von 1800 M. erreicht haben. Das Einkommen aus Nebenämtern sollte hierbei den Lehrern nicht in Anrechnung gebracht werden. Dieser auf Anordnung der kgl. Regierung aufgestellte Lehrerbesoldungsplan besteht zwar in einem festen Stellendotations-System, ist aber mit Dienstalterszulagen vermischt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat nach eingehender Prüfung der Sachlage und auf Vorschlag des Herrn Bürgermeister Kotze diesem Lehrergehaltsplane nicht zugestimmt, vielmehr an ihren früheren Beschlüssen auf Einführung einer beweglichen Gehaltsscala, der sogenannten reinen Altersscala, festgehalten, jedoch genehmigt, daß die Lehrer vom 1. April d. J. ab nach dieser Altersscala ihren Gehalt und zwar in der Art beziehen, daß sie ohne jede Rücksicht in das Aufrücken in eine höhere Stelle mit einem Minimalgehalte von 900 M. beginnen und von 5 zu 5 Jahren in eine höhere Gehaltsklasse einrücken, bis sie nach 30jähriger Dienstzeit das Maximalgehalt von 1800 M. erreicht haben. Die Stadtverordneten-Versammlung glaubt, daß sie mit dieser reinen Altersscala nicht nur den Wünschen und Bedürfnissen der hiesigen Lehrer entspricht, sondern hofft auch, daß, nachdem sie den Höchstgehalt von den früher bewilligten 1500 M. auf 1800 M. erhöht hat, die kgl. Regierung diesem ihren Beschlusse die Genehmigung ertheilen wird, um endlich diese Angelegenheit zur Erledigung zu bringen. Der in der Sitzung anwesende Magistratsdirigent, Herr Bürgermeister Kotze, hat versprochen, diesen Lehrerbesoldungsplan der kgl. Regierung zur Genehmigung zu unterbreiten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 5. Februar. [Schöffengericht. — Hausfriedensbruch, Beleidigung, Widerstand, Diebstahl, Gefangenenbefreiung und ruhestörender Lärm.] In dem am 1. December 1886 erschienenen Mittagblatt der „Bresl. Ztg." machten wir Mittheilung von einem groben Exceß, welcher sich in den Abendstunden des vorhergehenden Tages in der Friedrich-Carl- und der Friedrich-Wilhelmstraße zugetragen hatte. Heute standen die Theilnehmer an jenem Excesse in den Arbeitern Carl Pradel, Ernst Sandeck und Wilhelm Marzanke vor dem Schöffengericht im Zimmer Nr. 54. Der gegen sie gerichtete Anklagebeschluß bezeichnete eine ganze Menge von Strafdelicten als diejenigen Handlungen, deren sie sich schuldig gemacht hätten. Jeder der Angeklagten hat bereits eine ganze Anzahl von Vorstrafen erlitten, darunter spielen Körperverletzung und Widerstand eine hervorragende Rolle. Schon am Abend vor dem hier erwähnten Vorfalle hatten Pradel und Sandeck in der Friedrich-Wilhelmstraße ruhestörenden Lärm erregt. Als ihnen der Nachtwachtmann Bölzerowski Ruhe gebot, wurde er insbesondere von Pradel verhöhnt und geschimpft. In Folge dessen erfolgte die Festnahme und Abführung des Letzteren zum Polizeigefängniß. Von dort wurde er am andern Morgen entlassen. Er trieb sich den Tag über zwecklos herum und kehrte Abends in angetrunkenem Zustande in der Neumann'schen Restauration in der Friedrich-Carlstraße ein. Der Wirth verweigerte ihm und seinen Genossen Sandeck und Marzanke die Verabfolgung von Getränken und verbot ihnen auch den ferneren Aufenthalt in seinem Lokal. Pradel hat sich trotz wiederholter Aufforderung nicht entfernt, er mußte mit Gewalt hinaus gebracht werden. Marzanke eignete sich, um den Wirth zum Einschänken zu nöthigen, zwei demselben gehörige Branntweingläser an, mit denen er sich entfernt hat. Dafür ist M. wegen Diebstahls angeklagt. Den weiteren Verlauf des Excesses, sowie die durch den Schutzmann Deutschländer und mehrere seiner Collegen bewirkte Verhaftung des Pradel und Sandeck haben wir ausführlich erzählt. Marzanke wurde erst am anderen Morgen von seiner Arbeitsstelle aus verhaftet, wobei er anfänglich bedeutenden Widerstand leistete. Die Angeklagten waren im Allgemeinen geständig, sie entschuldigten ihr Verhalten mit ihrer Angetrunkenheit. Das Schöffengericht verurtheilte den Pradel zu einem Jahr Gefängniß und vier Wochen Haft, von seiner sofortigen Festnahme nahm es um deswillen Abstand, weil sich Pradel, der polizeilich nicht aufzufinden gewesen ist, zum heutigen Termin freiwillig gestellt hat. Sandeck erhielt 6 Monate Gefängniß und 4 Wochen Haft und Marzanke 3 Monate Gefängniß und 14 Tage Haft.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 8. Februar. Soeben ist dem Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung neuer Eisenbahnlinien zugegangen, insgesammt für 71 334 000 Mk., darunter befinden sich die Linien Montwy-Kruschwitz (597 000 M.), Meseritz-Reppen (4 540 000), Reichenbach-Langenbielau (412 000), Neusalz-Freistadt-Sagan und Neusalz-Reisicht (5 800 000), Forst-Weißwasser (1 883 000 Mark). Ferner werden zu Bauausführungen für die Vereinigung der Oberschlesischen Bahn mit der Rechte-Oder-Ufer-Bahn auf der Strecke Tarnowitz-Beuthen 616 000 Mark verlangt. Eine zweite soeben eingehende Vorlage verstaatlicht die Linien Berlin-Dresden, Nordhausen-Erfurt, die Oberlausitzer Bahn Aachen-Jülich und Angermünde-Schwedt für den Kaufpreis von 40 101 600 Mark.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 8. Februar. Der erste Prediger an der neuen Kirche, Dr. Lisko, ist heute morgens gestorben.

Osnabrück, 8. Febr. Nach der „Osnabrücker Zeitung" stellten die vereinigten conservativen und nationalliberalen Wähler des dritten Hannoverschen Wahlkreises (Meppen) den Gerichtsrath a. D. Henschen in Osnabrück als Candidaten auf.

Rom, 8. Februar. Alle Journale bestätigen, Robilant bestehe auf seiner Demission. Man bemühe sich, ihn zum Verbleiben zu bewegen. Eine Depesche Gené's aus Massauah vom 6ten Februar meldet: Nachdem Rasalula eine Bewegung um Saati gemacht und sich auf Ghinda zurückgezogen hatte, setzte er von dort seinen Marsch gegen Asmara fort, indem er in Ghinda nur das Oberhaupt der Barambas, Tesamma, und einige Soldaten zurückließ. Das heldenmüthige Verhalten unserer Truppen wird allerseits, sogar von den Abyssiniern, bewundert. Es ist nicht bekannt, ob Rasalula sich zurückzieht, um Verstärkungen abzuwarten, oder ob er in Folge der erlittenen Verluste auf den Angriff Massauahs verzichtet. Major Psano traf gestern mit Briefen vom Negus und Rasalula ein. In dem ersteren von Macalle, 26. Jan., datirten Briefe heißt es: „Ihr nahmt Massauah, jetzt kommt Ihr auch nach Saati, um eine Festung anzulegen. Welchen Zweck habt Ihr? Gehört dieses Land nicht mir? Räumt mein Land. Kommt Ihr in guten Absichten, warum bauet Ihr Festungen? Warum bringt Ihr Kanonen mit, Gewehre und Soldaten? Rasalula schreibt: „Ihr seid schuld an dem Geschehenen. Seien wir Freunde wie früher. Bleibt in Eurem Lande. Das ganze Land von Massauah bis hierher gehört dem Negus. Ich entsandte einen Bruder, um mit Euch zu sprechen." Major Psano erklärte, er habe die Mission, die freundschaftlichen, sowie die Handelsbeziehungen wieder herzustellen. Derselbe kehrt morgen mit meiner Antwort nach Asmara zurück. Ich will dadurch Salimbeni und seinen Gefährten helfen, ohne Verpflichtungen einzugehen. Es scheint momentan eine Waffenruhe eingetreten zu sein. Die Abyssinier haben ihre militärischen Operationen gegen uns einstweilen eingestellt. Ich telegraphire dem Kriegsminister die Liste der gefallenen und verwundeten Offiziere.

London, 7. Febr. Unterhaus. Parnell begründet sein Amendement, indem er ausführt, bloße Zwangsmaßregeln müßten nur immer schlimmere Folgen hervorrufen. Die Selbstverwaltung Irlands sei das einzige Mittel zur Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten; sobald diese erreicht worden sei, werde es sich zeigen, daß die Irländer nicht ungehorsam gegen die Gesetze sind. — Dixon Hartland kündigt einen Antrag an, betreffend die Besteuerung der importirten fremden Fabrikate, welche mit englischen Fabrikaten concurriren. Stanhope erklärt, in Port Castries auf St. Lucie werde eine Kohlenstation eingerichtet. Für Ballonexperimente und Ballon-

4 **Breslau**, 8. Febr. [Von der Börse.] Die Börse begann in sehr matter Haltung bei überwiegendem Angebot auf Grund der durch die „Berliner Pol. Nachrichten" verbreiteten angeblichen Auslassung des Grafen Moltke. Die Course stellten sich bedeutend unter dem gestrigen Berliner Niveau. Als im Verlaufe aus Wien, wie auch aus Berlin „sich bessernd" gemeldet wurde, trat eine zuversichtlichere Stimmung ein, welche die Preise aller Werthe bedeutend heraufbringen konnte. Bevorzugt zeigte sich schliesslich besonders Montanes. — Geschäft war unbedeutend.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente $76\frac{1}{4}$—76—$77\frac{1}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $79\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $92\frac{1}{2}$—93 bez., Oesterr. Credit-Actien 445—$47\frac{1}{2}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $79\frac{1}{2}$—82—$81\frac{1}{2}$ bez., Russ. Noten $183\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{4}$ bez., Türken $13\frac{1}{4}$ bez., Orient-Anleihe II $55\frac{5}{8}$—$\frac{7}{8}$ bez., Italiener $93\frac{1}{2}$ bis $93\frac{3}{4}$ bez., Donnersmarckhütte $41\frac{1}{2}$—$42\frac{3}{4}$ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf $49\frac{1}{2}$—$48\frac{1}{2}$—$49\frac{1}{2}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 448, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 8. Februar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 448, 50. Staatsbahn 385, 50. Lombarden 145, 50. Laurahütte 81, 30. 1880er Russen 79, 70. Russ. Noten 184, —. 4proc. Ungar. Goldrente 76, 90. 1884er Russen 93, —. Orient-Anleihe II. 55, 90. Mainzer 91, 70. Disconto-Commandit 188, 10. 4proc. Egypter 70, 90. Ruhig.

Wien, 8. Februar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 272, 90. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 75. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 96, 35. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwächer.

Wien, 8. Februar, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 272, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 242, —. Lombarden 90, 50. Galizier 194, 50. Oesterr. Papierrente 77, 60. Marknoten 62, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 96, 40. Ungar. Papierrente 86, 75. Elbthalbahn 151, —. Besser.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Mittags. Credit-Actien 216, —. Staatsbahn 192, 75. Lombarden —, —. Galizier 154, —. Ungarn 77, —. Egypter 70, 90, Laura —, —. Credit —, —. Ruhig.

Paris, 8. Februar. 3% Rente 78, 17. Neueste Anleihe von 1872 107, 05. Italiener 93, 50. Staatsbahn 480, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 358, —. Träge.

London, 8. Februar. Consols 100, 62. 1873er Russen 92, —. Egypter 70, 25. Wetter: Frost.

Wien, 8. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	7.	8.
Credit-Actien ..	271 75	273 60
St.-Eis.-A.-Cert.	242 25	242 25
Lomb. Eisenb..	90 75	91 —
Galizier	194 —	195 —
Napoleonsd'or.	10 12	10 11
Marknoten	62 85	62 75
4% Ungar. Goldrente	95 95	96 80
Silberrente	79 80	80 25
London	128 05	127 80
Ungar. Papierrente.	86 50	87 —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 8. Februar 1887.

Berlin, 8. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Schluss schwächer.

Cours vom	7.	8
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	92 20	92 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 50	77 60
Gotthardt-Bahn. ...	95 —	95 50
Warschau-Wien ...	270 60	270 60
Lübeck-Büchen ..	154 —	154 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	101 50	100 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	87 —	87 —
do. Wechslerbank	95 70	97 40
Deutsche Bank	153 —	152 —
Disc.-Command. ult.	188 40	186 40
Oest. Credit-Anstalt	450 —	446 —
Schles. Bankverein.	102 —	102 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	94 —	95 —
do. verein. Oelfabr.	60 50	61 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	70 —	73 —
Schlesischer Cement	102 —	102 —
Bresl. Pferdebahn . .	— —	— —
Erdmannsdrf. Spinn.	60 —	62 —
Kramsta Leinen-Ind.	123 60	125 90
Schles. Feuerversich.	—	—
Bismarckhütte	101 —	102 50
Donnersmarckhütte	41 50	— —
Dortm. Union St.-Pr.	61 70	61 30
Laurahütte	81 75	81 60
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	99 —	99 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	98 50	99 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	49 50	48 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	116 20	122 —
do. St.-Pr.-A.	119 —	122 —
Bochumer Gussstahl	119 90	120 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 50	104 80
Preuss. Pr.-Anl. de 55	144 90	144 50
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 40	104 50
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 —	99 —
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	— —	96 40

Cours vom	7.	8.
Schles. Rentenbriefe	102 70	102 60
Posener Pfandbriefe	101 —	— —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	96 50	— —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	102 10	103 10
do. do. S. II	100 25	101 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-FreibPr. Ltr. H.	100 50	— —
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	99 —	— —
do. 4%	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106 —	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	50 —	50 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente . .	94 50	93 60
Oest. 4% Goldrente	87 —	86 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	62 20	62 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 20	64 10
do. 1860er Loose	111 —	111 50
Poln. 5% Pfandbr. .	57 70	57 80
do. Liqu.-Pfandb.	54 20	53 70
Rum. 5% Staats-Obl.	91 50	90 50
do. 6% do. do.	102 20	101 70
Russ. 1880er Anleihe	80 —	80 20
do. 1884er do.	93 60	93 50
do. Orient-Anl. II.	55 90	56 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 80	89 50
do. 1883er Goldr.	107 50	107 50
Türk. Consols conv.	13 40	13 10
do. Tabaks-Actien	71 —	71 —
do. Loose	27 80	27 50
Ung. 4% Goldrente	77 60	77 30
do. Papierrente . .	70 50	69 90
Serb. Rente amort. .	77 90	77 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	158 85	159 15
Russ. Bankn. 100 SR.	184 50	184 10
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . .	— —	168 15
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $36\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $23\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 20
Wien 100 Fl. 8 T.	158 60	159 10
do. 100 Fl. 2 M.	157 80	158 25
Warschau 100 SR 8 T.	183 80	183 50

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin, 8. Februar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	7.	8.
Oesterr. Credit. . ult.	450 50	443 50
Disc.-Command. ult.	188 75	186 12
Franzosen ...... ult.	385 50	385 —
Lombarden ..... ult.	145 50	145 —
Conv. Türk. Anleihe	13 12	13 —
Lübeck-Büchen ult.	153 50	153 25
Egypter	71 —	70 50
Marienb.-Mlawka ult	38 —	36 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	67 25	66 50
Dortm. Union St.-Pr.	61 25	60 25
Mecklenburger . ult.	152 37	152 25
Ungar. Goldrente ult.	77 25	76 37
Mainz-Ludwigshaf. .	92 —	91 75
Russ. 1880er Anl. ult.	79 75	79 37
Italiener .... ult.	93 75	93 25
Russ. II. Orient-A. ult.	55 87	55 75
Laurahütte ..... ult.	81 25	80 62
Galizier .... ult.	77 62	77 12
Russ. Banknoten ult.	184 25	184 —
Neueste Russ. Anl.	92 87	92 62

Producten-Börse.

Berlin, 8. Februar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 164, —, Mai-Juni 165, 75. Roggen April-Mai 132, —, Mai-Juni 132, 25. Rüböl April-Mai 45, 20, Mai-Juni 45, 50. Spiritus April-Mai 37, 30, Juli-August 38, 90. Petroleum Februar 23, 20. Hafer April-Mai 111, 75.

Berlin, 8. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	8.
Weizen. Fester.		
April-Mai	164 —	164 50
Mai-Juni	165 75	166 —
Roggen. Still.		
April-Mai	132 —	132 —
Mai-Juni	132 25	132 25
Juni-Juli	132 75	132 75
Hafer.		
April-Mai	111 75	111 50
Mai-Juni	113 25	113 —
Rüböl. Matt.		
April-Mai	45 20	45 10
Mai-Juni	45 50	45 50
Spiritus. Behauptet.		
loco	36 40	36 30
April-Mai	37 30	37 30
Juni-Juli	38 30	38 40
Juli-August	38 90	38 90

Stettin, 8. Februar, — Uhr — Min.

Cours vom	7.	8.
Weizen. Matt.		
April-Mai	167 50	166 50
Mai-Juni	168 50	168 —
Roggen. Unveränd.		
April-Mai	129 50	129 50
Mai-Juni	130 —	130 —
Petroleum.		
loco	11 50	11 50
Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	45 —	45 —
Spiritus.		
loco	35 90	35 70
Februar	35 90	35 70
April-Mai	36 70	36 50
Juni-Juli	37 90	37 80

Budapest, 5. Februar. [Ungarische Allgemeine Creditbank, Waarenabtheilung.] Das Wetter war auch in der abgelaufenen Woche ziemlich mild; das Eis der Flüsse schmilzt langsam und man hofft deshalb auf baldige Eröffnung der Schifffahrt. Ueber den Saatenstand hört man nichts Ungünstiges. — Unser Markt war trotz alledem sehr fest; die Stimmung mitunter fieberhaft erregt und Preise in rapidem Steigen begriffen, weil die politischen Nachrichten wieder sehr beunruhigten. — Mais wurde in effectiver Waare zu gegen Vorwoche fast unveränderten Preisen gehandelt und in alter 6,37 bis 6,40 Fl., in neuer 5,85—90 Fl. bezahlt. — Für Lieferung per Mai-Juni zeigte sich dagegen reges Interesse und der Cours stieg von 6,20 bis 6,33, ging später wieder auf 6,27—29 zurück, und schliesst 6 27—28 Fl.

Glasgow, 8. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 44,5.

bau sind 3000 Pfd. Sterl. im Kriegsbudget ausgeworfen. Raikes theilt mit, mit der Cunard-Linie und der White-Stear-Linie wurden dreizehnmonatliche Contracte ab 1. März für die Postbeförderung nach Amerika abgeschlossen; es bleibe den Briefaufgebern unbenommen, die Briefbeförderung mit deutschen Dampfern oder auf der Inman-Linie zu verlangen. Parnell bringt ein Amendement ein, worin derartige Reformen der Gesetze und des Regierungssystems in Irland verlangt werden, wie sie den Bedürfnissen entsprechen, und das Vertrauen des irischen Volkes sichere. Parnell warnt vor den ernsten Folgen einer gewaltsamen Unterdrückung der offenen Agitation. — Der irische Attorneygeneral Holmes erklärt, die einzige Quelle der Unruhen in Irland sei die Agitation der Parteigenossen Parnell's; die projectirte Reform der Strafgesetze sei nicht gegen politische, sondern gegen criminelle Verbrechen gerichtet. Die Regierung werde seinerzeit zur Abhilfe der bestehenden Beschwerden geeignete Gesetze vorschlagen, jetzt sei aber die Hauptsache die Erhaltung der Union, der Gesetze und der Ordnung. Die Debatte wurde hierauf vertagt.

London, 8. Februar. Der Fackelzug durch die Hauptstraßen des Westens, womit die Socialisten den heutigen Jahrestag der mit Ruhestörungen nnd Plünderungen verbundenen vorjährigen Kundgebung auf dem Trafalgar-Square zu feiern beabsichtigten, ist von der Polizei verboten worden.

Washington, 7. Febr. Vom Senate wurden zwei Bills angenommen, wodurch der Regierung ein Credit von zusammen 21 Millionen behufs Unterstützung der Stahlfabrikanten für Zwecke der militärischen Ausrüstung der Kriegsmarine und der Küstenvertheidigung bewilligt wird.

Handels-Zeitung.

Breslau, 8. Februar.

* **Pariser Börse.** 5 603 000 Frcs. Ultimo-Januar-Differenzen, so schreibt das „Pariser Börsenblatt", wurden vom Coulissenmarkte der französischen Renten, auf welchem nicht eine einzige der daselbst etablirten 135 Firmen beim Appell gefehlt hat, am 3. Febr. bezahlt.

Ausweise.

* **Südbahn-Einnahme** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der Zeit vom 2. Februar bis 7. Februar 659 700 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 1107 Fl.

Concurseröffnungen.

Kaufmann A. Chr. Fr. Baumann zu Eisleben. — Kaufmann Paul Schneider zu Köslin. — Kaufmann Otto Hermann Stein, in Firma O. Stein, in Plauen. — Kaufmann Hermann Engländer, in Firma R. Kottwitz Nachfolger, zu Posen.

Eintragungen im Handelsregister.

Eingetragen: R. Kaiser, Breslau; Inhaber: Kaufmann und Brennereibesitzer Richard Kaiser. — A. Hövel u. Co., Breslau; Gesellschafter: Kaufmann Albert Hövel und Buchhändler Hermann Zimmer.

Erloschen: Moral und Strobel.

Marktberichte.

* **Amsterdamer Kaffee-Auction.** Amsterdam, 8. Februar, Mittags 12 Uhr 50 Min. (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".) Ablauf der von der Niederländischen Handels-Gesellschaft in Auction verkauften 75 151 Ballen Java und 491 Kisten Padang-Kaffee.

A.	1	Taxe	43,	Ablauf	44¼.
„	3	„	40¾,	„	41¾.
„	5	„	46,	„	47½.
„	11	„	41½,	„	42¾.
„	15	„	40¾,	„	42.
„	6	„	43½,	„	44¾.
„	19	„	46,	„	49¼.
„	27	„	52,	„	53¾.
„	30	„	40½,	„	41¾.
„	37	„	40¼,	„	42.
„	61	„	45,	„	47.
„	63	„	46,	„	47½.
„	79	„	50,	„	54¾.
R.	1	„	42½,	„	44¼.
„	3	„	41½,	„	43½.
„	6	„	40¾,	„	42½.
„	15	„	40¾,	„	42¼.
„	21	„	40½,	„	41¾.
G.	1	„	41,	„	42¼.

Hamburg, 7. Febr. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Februar 24¼ Br., 24 Gd., Februar-März 24¼ Br., 24 Gd., März-April 24¼ Br., 24 Gd., April-Mai 24¼ Br., 24 Gd., Mai-Juni 24⅜ Br., 24⅛ Gd., Juni-Juli 24¾ Br., 24½ Gd., Juli-August 25½ Br., 25¼ Gd., August-September 26¼ Br., 26 Gd., Sept.-October 26¾ Br., 26½ Gd. — Tendenz: matt.

Königsberg i. Pr., 6. Februar. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus erfuhr in der verflossenen Woche einen Preisrückgang von 50 Pf. Die nachgebenden Berliner Notirungen lähmten die Kauflust unserer Fabrikanten, und da die Zufuhren etwas stärker herankamen, mussten sich Verkäufer schliesslich in die niedrigeren Gebote fügen. Für Termine zeigte sich bei ermässigten Forderungen bessere Kauflust. In Folge der Productionsbeschränkung sind vom 1. October bis zum 31. December v. J. ca. 23 Millionen Liter weniger gebrannt, als im Vorjahre. Loco 37¾ M. Br., 37½ M. Gd., per Februar 37¾ M. Br., 37½ M. Gd., per Februar-März 38½ M. Br., per Frühjahr 38¾ Mark Br., per Mai-Juni 39¼ M. Br., per Juni 39½ M. Br., per Juli 40¼ M. Br., per August 40¾ M. Br., per September 41 M. Br.

Cz. S. **Zuckerbericht. Halle a. S.**, 5. Februar. Rohzucker. Die Stimmung des Marktes war vom Beginn der Woche an eine sehr gedrückte. Die Unsicherheit der politischen Verhältnisse erzeugte bei den Fabrikanten das Bestreben, sich ihrer Vorräthe möglichst zu entledigen und war das Angebot an einzelnen Tagen ein ganz bedeutendes. Da sich aber Raffinerien sowohl als auch der Export äusserst zurückhaltend zeigten, konnte ein Preisrückgang nicht ausbleiben, obwohl viele Partien wieder vom Markte zurückgezogen wurden, weil die Gebote mit den Forderungen nicht in Einklang zu bringen waren. Umsatz 22000 Sack. Raffinirte Zucker. Dem starken Angebot, namentlich von gem. Zucker stand nur geringe Frage gegenüber und konnten sich Preise nicht voll behaupten. Heutige Notirungen: Rohzucker. Kornzucker 96 pCt. excl. 39,20—39,60 M., Rendement 88 pCt. excl. 37,20 bis 37,60 M., Nachproducte 75 pCt. Rendement, excl. 30,80—33,00 M. Raff. Zucker. Bei Posten aus erster Hand. Raffinade fein 51,50 M., Melis ff. 51 M., gemahlene Raffinade I. incl. 48—50 M., gemahlener Melis I. incl. 46,50—47 M., Melasse zur Entzuckerung excl Tonne 7,40—8,40 Mark. Alles pro 100 Klgr.

Wolle. Pest, 6. Febr. In den letzten 14 Tagen wurden ca. 200 Metercentner gutmittle Einschuren zu 95 Fl., ca. 50 Mctr. Gebirgszweischuren zu 92—93 Fl., ca. 100 Mctr. slavonische Sommerwollen zu 60—62 Fl. und ca. 100 Mctr. bulgarische Zigaja zu 64—65 Fl. per 56 Kilogramm verkauft. Entsprechend den stark geräumten Lagerbeständen und in Folge des befriedigenden Verkaufs der Londoner Auction bleibt die Tendenz stationär fest. Contrahirt wurden mehrere Partien Kammwolle um 10—12 Fl., einige Partien Tuchwolle um 8—10 Fl. und Schweisswollen, welche voriges Jahr zu billigsten Preisen abgegeben wurden, um 4—5 Fl., mitunter auch 8 Fl. höher als im Vorjahre. Die Furcht vor einem eventuellen Kriege machte sich auch im Wollgeschäft geltend. Dies veranlasst auch viele Händler, sich im Contractgeschäft reservirt zu halten, um so mehr, als die Forderungen der Eigner im Vergleiche mit den jetzigen Quoten im Auslande, speciell in London und Antwerpen, zu hoch gehalten werden. (Nat.-Z.)

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 7. Februar. Oberpegel 5,04 m, Unterpegel + 0,28 m.
— 8. Februar Oberpegel — m, Unterpegel + 0,30 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna Wegner**, Herr Lieut. **Paul v. Woisky**, Stettin—Goldap. Frl. **Ada de Weldige**, Hr. Landrath **Wagner**, Wittlich. Frl. **Martha Schneider**, Hr. Ing. **Rudolf Hirschmann**, Breslau. Frl. **Anna Stephan**, Hr. Ger.-Assess. **Paul Christoph**, Patschkau—Neustadt Oberschlesien.

Verbunden: Hr. **Hans v. Götz**, Frl. **Charlotte Freiin v. Seherr-Thoß**, Hohenbocka. Herr Rechtsanwalt **Paul Franzke**, Frl. **Cornelia Stephan**, Grünberg i. Schl. Hr. Architekt **Ludwig Schneider**, Frl. **Elly Halama**, Kattowitz. Hr. **Gideon v. Plessen**, Frl. **Lilli v. Cramon**, Körchow.

Gestorben: Fr. Hauptm. **Bertha Freifr. v. Bosse**, Gr.-Lichterfelde. Hr. Justizrath **Franz Heinrich Riebe**, Frankfurt a. O. Herr Rittergutsbes. **Ernst v. Stutterheim**, Gr.-Waldeck. Fr. **Franziska Bierbaum**, geb. **Rommel**, Lauban. Hr. Kfm. **W. Thiemann**, Gottesberg i. Schl. Hr. Gutsbes. **Ernst Gottschalk**, Strehlitz bei Noldau. Fr. Erbscholtiseibes. **Johanna Starosta**, geb. **Arnold**, Bischdorf. Verw. Frau Pastor **Pauline Leitlof**, geb. **Redlich**, Fürstenau.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans". Graf Schwerin, Rgb., nebst Gräfin und Comtessen, Bohrau. Dr. Majunke, Pfarr., Hochkirch. Kiehule, Kfm., Pforzheim. Stark, Kfm., Berlin. Wolff, Kfm., Chorzow. Zöbelin, Kfm., München. Prager, Kfm., Kreuzburg. Schlesinger, Kfm., Berlin. May, Kfm., Paris. Müller, Kfm., Hamburg.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. v. Teichmann-Logischen, kgl. Kammerherr u. Rtgbs., n. Fam., Pontwitz. v. Walhoffen, Rtgbs., Trawnig. v. Alten, Lt. d. R. u. Rtgbs., Nisgawe. v. Teichmann-Logischen, Lt., Posen. Sperling, Rentmstr., Szolyva. Richter, kgl. Ober-Amtmann, Schönau. Schrödter, Kfm., Dessau. Ulbrich, Landwirth, Liegnitz. Bielenberg, Kfm., Hamburg.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz. Sr. Durchlaucht Prinz Carl Hohenlohe-Ingelfingen, Droniowitz. Graf Udo Stolberg-Wernigerode, königl. Landrath, Kreppelhof. Prescher, Bergdirector, Wien. Laboschin, Kfm., n. Gem., Guben. v. Wasilewski, Kfm., Warschau. Rösch, Kfm., Mühlheim. Bremer, Fabrikant, Berlin. Eisner, kgl. Ober-Ingenieur, München. Neumeier, Director, Glogau. Sendig, Kfm., Königsberg. Demnig, Rentner, Steinau. Weber, Kfm., Lemberg. Ritter, Particulier, Dresden.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Graf Hugo Henckel v. Donnersmarck, P. Krawarn. Schimmelfennig, Hptm. a. D., Königshütte. Frl. Ismer, Partschin bei Bromberg. Werthheim, Kfm., n. Frau, Berlin. Sadowski, Rgb., Krakau. v. Golkowski, Rgb., Warschau. Feist, Kfm., Frankfurt a. M. Schmitz, Kfm., Aachen. Ermler, Gutsbes., Tenschel bei Liegnitz. Leinweber Ingen., Gleiwitz. Bloch, Kfm., Berlin. Herlik, Kfm., Berlin. Wittkopp, Kfm., Osnabrück.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4. Wagner, n. Gem., Fabrikbes., Maschendorf. Zülzer, u. Gem., Rechtsanwalt, Ratibor. Perl, Fabrikbes., Leobschütz. Köppel, Fabrikant, Kirchenlaunitz. Kohn, Gutsbesitzer, Krakau. Wallach, Kfm., Mühlhausen. Fr. Königsberger, Kaufm., Hirschberg. Frl. Cohn, Kfm., Namslau. Singer, Kfm., Kreuzburg. Schmidt, Kfm., Leipzig. Heuer, Kfm., Wiesbaden. Brandt, Kfm., Bleschen. Grünfeld, Kfm., Beuthen.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Grzegorz, Techniker, nebst Sohn, Krotoschin. Hitschfeld, Dampfsägebesitzer, Friedland. Seiffert, Kfm., Großenhain. Eulau, Recitator, München. Fr. v. Sproslow, Rentiere, Ottmachau. Schehl, Kfm., Frankfurt. Kühnel, Fabrikbes., Plauen. Hitze, Kfm., Liebau. Zenker, Fabrikant, Neustadt. Hanoldt, Kfm., Plauen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 8. Februar 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Wechsel-Course vom 7. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,10 G
do. do.	2½	2 M.	167,50 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,355 bz
do. do.	4	3 M.	20,24 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,30 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	183,75 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	158,40 G
do. do. ..	4	2 M.	157,40 bz

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	103,90à04,10 z	105,50 B
Prss. cons. Anl.	4	103,90à4,10 bzG	104,50 bzG
do. do.	3½	99,00 B	98,90à80 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	—	100,25 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,00 B	103,00 B
Liegn. Stdt.-Anl	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,00 B	97,25 B
do. Lit. A....	3½	96,00 bz	96,10à6,70 bz
do. Lit. C....	3½	96,00 bz	96,10à6,70 bz
do. Rusticale .	3½	96,00 bz	96,10à6,70 bz
do. altl.	4	—	100,75 bz
do. Lit. A....	4	100,70 bz	100,75 bz
do. do.	4½	101,00 G	101,30 G
do. Rustic. II.	4	100,70 bz	100,75 bz
do. do. ..	4½	101,00 G	101,30 G
do. Lit. C. II.	4	100,00 bz	100,75 bz
do. do. ...	4½	101,00 G	101,30 G
Posener Pfdbr.	4	100,75 bzB	100,75 G
do. do.	3½	96,00 bz	96,40à6,50 bz
Centrallhandsc.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,00 bzG	103,00 B
do. Landesc.	4	101,00 etw.bzG	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,00 bz	101,50 bzG
do. do.	4½	100,00 G	100,00 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	93,90 B	94à94,40 bz
rz. à 100	4	—	100,00 G
do. do. rz. à 110	4½	109,75 G	109,90 bz
do. do. rz. à 100	5	103,25 G	102,25 G
do. Communal.	4	100,00 G	100,00 G
Russ. Bod.-Cred.	5	91,00 G	91,25 etw.bz
Bresl. Strssb. Obl	4	—	—
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
KramstaGw. Ob.	5	102,00 B	—
Laurahütte-Obl.	4½	99,00 B	99,00 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	97,50 B	97,50 B

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	86,50 B	87,50 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	63,10à25 bz	64,00à15 bzG
do. do. A.-O.	4⅕	63,10 bz	64,00à15 bzG
do. Pap.-R. F./A	4⅕	—	—
do. Mai-Novb.	4⅕	—	— kl. 65 bz
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	110,75 bz	111,00 G
Ung Gold-Rente	4	76,10à6,75 bzB	76,50à7,10 bz
do. Pap.-Rente	5	69,25à9,70 bz	69,75 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,25 bz	100,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,00 bz	54,05 bzG
do. Pfandbr. .	5	57,75 G	57,75 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	97,25 G	97,00 G
do. 1880 do.	4	79,25à10 bz	79,75 bz
do. 1883 do.	6	—	107,25 G
do. Anl. v. 1884	5	92,75 B	93,00 bzG
do. do. kl.	5	93à3,50 bz	93,40 bzG
Orient-Anl. II.	5	55,75 G	56,00 G
Italiener	5	94,00 G	95,00 bzG
Rumän. Oblig..	6	101,50à40à60 bz	102,25 G kl. 102,50 bz
do. amort. Rente	5	90,50à1,50 bz	91,25 G
do. do. do. kl.	5	91,75 bz	92,00 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,25 bzG	conv. 13,50 B
do. 400 Fr-Loose	—	28,00 bz	27,75 G
Egypt. Stts-Anl.	4	71,00 G	71,50 bz
Serb. Goldrente	5	76,00 G	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	99,00 B	—
do. do.	4	99,00 B	—
do. do.	4	99,00 B	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	101,00 B	100,75 G
do. K.	4	101,00 B	100,75 G
do. 1876	5	101,00 B	100,75 G
Oberschl. Lit. D.	4	101,00 B	100,80 G
do. Lit. E....	3½	99,00 B	99,00 B
do. Lit. F. I.	4	101,00 B	100,80 G
do. Lit. G....	4	101,00 B	100,80 G
do. Lit. H....	4	101,00 B	100,80 G
do. 1873	4	101,00 B	100,80 G
do. 1874	4	101,00 B	100,80 G
do. 1879	4½	105,75 B	105,80 G
do. 1880	4	101,00 B	100,80 G
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	101,00 etw.bz	100,80 G
do. do. II	4	102,40 G	102,40 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	158,30 bzG	159,10 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	184,00 bz	184,45 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	—	91,00 B	92,00 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden ...	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	—	86,00 B	87,00 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	—	96,50 etw.bz	96,75 G
D. Reichsbk.*)	6,24	—	—	—
Schles. Bankver.	5	—	102,75 bz	102,70 G
do. Bodencred.	6	—	110,00 G	110,50 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	—	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	—	127,00 G	127,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank. .	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	—	93,00 G	95,00 G
Donnersmrckh.	0	—	40,75à2,00 bz	41,90à2,25 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	46,00à7,75 bz	48,75à50à75 bzG
Oppeln. Cement	4¾	—	—	—
Grosch. Cement.	8½	7	100,00 G	101,00 G
Schl. Feuerv.*)	30	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	—	94,00 G	94,00 G
do. Leinenind..	7	—	123,60 G	124,00 G
do. Zinkh.-Act.	6	—	—	—
do. do. St.-Pr..	6	—	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	—	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	—	—	—
Laurahütte....	⅓	—	79,90 bz	81,00 G
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 8. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	gering. Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber.	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	20	12	80	12	40	12	10	11	90	11	70
Gerste.........	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	—	10	80	10	30	9	70	9	50	9	20
Erbsen........	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps...........	19	80	18	80	18	30
Winter-Rübsen..	19	50	18	50	18	—
Sommer-Rübsen.	20	50	19	50	18	—
Dotter	20	50	19	50	18	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	—	15	—	14	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 8. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, neue ordinair 32—33, mittel 34—37, fein 38—41, hochf. 42—45, Kleesaat weisse matt, ordinair 30—36, mitt. 38—48, fein 49—58, hochf. 59—72.

Roggen (per 1000 Kilogr.) matt, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 130,00 Br., März-April 131,00 Br., April-Mai 132,50 Br., Mai-Juni 134,50 Br., Juni-Juli 136,50 Br., September-October 138,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centr., per Februar 105,00 Br., April-Mai 108,00 Gd, Mai-Juni 111,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Febr. 45,50 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. — Liter, abgelauf. Kündigungsscheine —, per Februar 35,00 Gd., Februar-März 35,00 Gd., April-Mai 36,00 Gd., Mai-Juni 36,40 Gd., Juni-Juli 37,20 Gd., Juli-August 37,70 Gd., August-Septbr. 38,30 Br., Septbr.-Octbr. 38,50 bez.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig, aber fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 9. Februar:
Roggen 130,00, Hafer 105,00, Rüböl 45,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 8. Februar: 35,00 Mark.

Magdeburg, 8. Februar. **Zuckerbörse.**

	7. Februar.	8. Februar.
Kornzucker Basis 96 pCt.	19,70—19,50	19,70—19,50
Rendement 88 pCt.	18,70—18,40	18,70—18,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,50—15,00	16,50—15,00
Brod-Raffinade ff.	26,00	26,00
Brod-Raffinade f.	25,75—25,50	25,75—25,50
Gem. Raffinade II	25,00—24,00	25,00—24,00
Gem. Melis I.................	23,50—23,25	23,50—23,25

Tendenz am 8. Februar: Rohzucker sehr fest, Raffinirte still.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.